

Boden unter den Füßen, und er beschloß, die Tante, das Dorf, die ganze Gegend zu verlassen und lieber an der großen Landstraße elend umzukommen, als das bisherige Leben weiter fortzuführen. Zwei Dinge blieben ihm noch zu thun übrig; zuerst ging er zum Krämer und kaufte die Salbe, nach der die Tante verlangte, dann suchte er Lieschen, das gutmüthigste Mädchen des Dorfes, auf, drückte ihr den Rest seiner kleinen Baarschaft in die Hand und beschwor sie, zur Tante zu gehen, aber um alles in der Welt ihr nicht zu sagen, wer sie hingeschickt habe. „Mit dieser Salbe kannst Du ihr die Glieder einreiben, mein liebes Lieschen, aber sage nicht, daß ich sie Dir gegeben, thu' so, als habest Du sie zufällig bei Dir; Dein Großvater hat sie sich kaufen lassen, er hat ja auch die Sicht. Pflege die Tante gut, liebes Lieschen,“ rief er, ihr noch einmal die Hand reichend, zu, „und laß sie, so lange sie krank ist, nicht viel aus den Augen; Gott wird es Dir einst lohnen!“ Das gute, aber nicht allzuscharfsinnige Lieschen begriff nur so viel von dem Auftrage, als eben am nöthigsten war, sie eilte zur kranken Tante und Rudolph zu seinem Freunde Hartmann, um ihm ein letztes Lebewohl zu sagen, ehe er in die unbekannte Ferne wanderte. Das Uebrige wissen wir.

„Und denkst Du denn in allem Ernst daran, die Tante auf immer zu verlassen?“ fragte Frau Linde, als Rudolph eines Abends von der Fremde sprach, die er nun bald kennen lernen werde.